

Bericht

des Sozial-, Gesellschafts- und Gesundheitsausschusses zum Antrag der
Abg. Klubobfrau Mag.^a Gutschi, Bartel und Ing. Schnitzhofer (Nr. 99 der Beilagen)
betreffend die Ausbildung von Pflegekräften

Der Sozial-, Gesellschafts- und Gesundheitsausschuss hat sich in der Sitzung vom 5. Dezember 2018 mit dem Antrag befasst.

Klubobfrau Abg. Mag.^a Gutschi erläutert den Antrag und führt aus, dass im Sommer d.J. die Pflegeplattform unter Führung von Landeshauptmann Dr. Haslauer eingerichtet worden sei. Es bestehe dringender Handlungsbedarf, dass genügend Menschen im Bereich der Pflege tätig seien und diesen Beruf ergriffen, um auch in Zukunft auf ein gutes und nachhaltiges Versorgungssystem sowohl im Gesundheits- als auch im Pflegebereich zählen zu können. Das novellierte Gesundheits- und Krankenpflegegesetz sehe neue Berufsgruppen vor. Es sei jedoch noch nicht im Bewusstsein der jungen Menschen, dass es verschiedene Möglichkeiten gebe, den Pflegeberuf zu ergreifen und dass man auch mit niederschweligen Berufen beginnen könne. Wichtig sei, genügend Ausbildungsplätze in allen Bereichen vorzusehen, insbesondere im Berufsfeld der Pflegeassistentin und der Pflegefachassistentin, da diese sowohl im Gesundheits-, im Akut- und auch im Langzeitpflegebereich, egal ob mobil oder stationär, sehr gut einsetzbar seien. Klubobfrau Abg. Mag.^a Gutschi berichtet, dass 140.000 Menschen in Österreich in Pflegeberufen tätig seien. 80 % davon seien Frauen, ein Drittel davon teilzeitbeschäftigt. Ein Viertel davon müsse Mehrarbeit oder Überstunden leisten. Nur wenn das vereinbarte Wochenstundenausmaß wirklich eingehalten werde, werde auch bei den Bediensteten die Bereitschaft bestehen, das Stundenausmaß entsprechend zu erhöhen.

Abg. Mag.^a Dr.ⁱⁿ Humer-Vogl begrüßt den Antrag, denn jede gewonnene Pflegeperson sei ein Gewinn für die Gesellschaft. Derzeit gebe es in Salzburg 400 freie Ausbildungsplätze. Man werde sehr viele Überlegungen anstellen müssen, dass diese Ausbildungsplätze in Anspruch genommen werden. Die Pflegeplattform werde einige Lösungsansätze bringen. Handlungsbedarf gebe es auf allen Ebenen. Man benötige nicht nur Pflegeassistentinnen und Pflegefachassistentinnen, sondern auch gehobenes Personal. Man solle nicht aus den Augen verlieren, dass es eventuell doch eine höherbildende Schule für den Pflegeberuf geben sollte. Vielleicht wäre für manche der Pflegeberuf in einem späteren Lebensabschnitt doch noch ein attraktiver Beruf. Hier müsse man alle Möglichkeiten offenlassen. Abg. Mag.^a Dr.ⁱⁿ Humer-Vogl führt zum Thema der Langzeitpflege aus, dass Menschen natürlich zu Hause gepflegt werden wollten. Dies rücke immer stärker in den Vordergrund des öffentlichen Interesses und erfordere intensive Investitionen. Sie warne davor, die Berufsfelder der mobilen und stationären Pflege

gegeneinander auszuspielen. Im Vergleich zu früher kämen Leute heute sehr spät in Pflegeeinrichtungen und seien die pflegenden Personen mit einer sehr großen Anzahl an Menschen konfrontiert, die sehr viel Pflege bräuchten. Es sei wichtig, in Führungskräfte zu investieren. Ihrer Meinung nach gebe es in Seniorenhäusern auch einen Mangel an Diplomkräften, die meistens auch Leitungsfunktionen ausübten. Die starken Belastungen in der Pflege würden dazu führen, dass viele zB nach der Karenz nicht mehr zurückkämen. Andererseits gebe es auch viele, die mit großer Begeisterung ihren Beruf ausübten. Vielleicht sollte man die Gründe für die Zufriedenheit hinterfragen und nicht immer nur dorthin schauen, was nicht so gut klappe.

Abg. Rieder sagt, dass die FPÖ dem Antrag selbstverständlich zustimmen werde. Er erkundigt sich, wie viele Pflegekräfte sich derzeit in Salzburg mit Aussicht auf ein Arbeitsverhältnis im Land Salzburg in Ausbildung befänden.

Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Stöckl berichtet, dass man sich seit Jahren um zusätzliche Ausbildungsplätze für den Pflegeberuf bemühe. Er sei in engstem Kontakt mit den Gesundheits- und Pflegeausbildungsschulen und auch in enger Abstimmung mit dem AMS, dem bfi, den Trägern der niedergelassenen Pflege, der Langzeitpflege usw. Auch auf Bundesebene sei dieses Thema immer wieder diskutiert worden. Die Gesundheitsreferentenkonferenz hätte seit Jahren auf die Aktualisierung der Mangelberufeliste hingewiesen. Endlich habe man erreicht, dass Fachassistenten und Assistenten in Salzburg als regionale Mangelberufe auf der Liste stehen sowie österreichweit die diplomierten Pflegerinnen und Pfleger. Dies ermögliche, dass man auch über das AMS zusätzliche Kurse anbieten werde können, die hauptsächlich für Umsteigerinnen und Umsteiger oder für Inhaber einer Rot-Weiß-Rot-Card, also Personen aus Nicht-EU-Ländern, gedacht seien. Die Umsetzung der Novelle in der Ausbildung bedeute, dass man in den Krankenhäusern nach einem fixen Plan die Diplomierten von der Anzahl her reduziere. Bei natürlichen Abgängen würden viele Diplomierte durch die Pflegefachassistenten ersetzt. Für die Absicherung der Langzeitpflege sei es ganz wichtig, möglichst viele Pflegeassistentinnen und Pflegefachassistentinnen auszubilden. Österreichweit sei in den Krankenhäusern ein Mix geplant, dass zukünftig in etwa 50 bis 60 % der Pflegerinnen und Pfleger im gehobenen Dienst stünden, also akademisch seien. Hier gebe es in der Praxis keinen Unterschied zu den diplomierten Kräften, lediglich die Ausbildung werde in Zukunft eine andere sein. Eine Studie aus 2011/2012 zeige auf, dass zusätzliche Pflegekräfte benötigt würden. Diese müsse nun überarbeitet und auf den neuesten Stand gebracht werden. Dabei müsse die Abschaffung des Pflegeregresses und die neuen Berufsfelder mitberücksichtigt werden. Bereits 2012 sei mit dem Ausbau der Pflegeplätze begonnen worden. Im Jahr 2012 habe man rund 390 Abgängerinnen und Abgänger gehabt, 2018 komme man auf knapp 600. 2019 würde es aufgrund der Umstellung der Pflegefachassistentenausbildung auf zwei Jahre weniger Absolventinnen und Absolventen geben. Könnte man alle Ausbildungsplätze füllen, hätte man 2020 bereits 800 Abgängerinnen und Abgänger. Die hohe Zahl von 400 freien Ausbildungsplätzen sei darauf zurückzuführen, dass die SOB-Schulen über eine sehr hohe Ausbaumöglichkeit verfügten, in den Gesundheits- und Krankenpflegeschulen gebe es rund 200 freie Plätze. Zudem sei beim bfi wieder ein Kurs zur Pflegeausbildung begonnen worden, der in erster Linie

Aufschulungen, Wiedereinsteigerinnen und Umsteigern diene. Man arbeite daran, am Multiaugustinum im Lungau die Möglichkeit zu schaffen, nach der dreijährigen Wirtschaftsausbildung noch ein Jahr Ausbildung zur Pflegeassistenz bzw. -fachassistenz dranhängen zu können. Dies hätte den Vorteil, dass man durch das Krankenhaus Tamsweg entsprechende Praxisplätze anbieten und im Lungau regional hochwertige Arbeitsplätze schaffen könnte. Ein Ergebnis der Pflegeplattform sei die Vereinbarung, dass Schülerinnen und Schüler der SOB-Schulen der Caritas, der Diakonie und in Saalfelden kein Schulgeld mehr bezahlen müssten. Mit dieser Maßnahme wolle man zum Besuch dieser Schulen motivieren, da in diesem Bereich in den letzten Jahren die Schülerzahlen sehr stark gesunken seien. Der Pflegeberuf werde nicht nur in Salzburg, sondern auch österreichweit in den Mittelpunkt gestellt und seien hier entsprechende Kampagnen geplant. Mit Maßnahmen, wie zB der Attraktivierung des Pflegeberufes, dem Erklären der neuen Pflegeberufe etc. sei man in die richtige Richtung unterwegs. Er sei guter Dinge, dass man den Pflegeberuf in Zukunft attraktiver darstellen könne und dann genügend Bewerber für die Ausbildung finden werde.

Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Schellhorn sagt, dass das Problem nicht fehlende Ausbildungsplätze sei, sondern zu wenige Kandidatinnen und Kandidaten. Ihm bereite das Problem der Behaltedauer im Pflegeberuf größere Sorgen. Alarmierend für ihn sei, dass Menschen mit Pflegeausbildung durchschnittlich nur sieben Jahre in diesem Beruf tätig seien. Seiner Meinung nach müsse man in diesem Bereich ansetzen. Ursache sei offenbar, dass der Arbeitsdruck in den Pflegeeinrichtungen immer größer werde, weil die Pflegeherausforderungen, Pflegestufen etc. anstiegen und der Personalstand zum Teil mit dem nicht mehr mithalten könne, weil man über nicht genügend Pflegekräfte verfüge. Dies führe in weiterer Folge zu Krankenständen, dadurch müssten Dienstpläne umgeworfen werden, was auf Dauer dazu führe, dass Bedienstete ein anderes Berufsfeld wählten. An diesen Punkten müssten sowohl die Träger der mobilen Pflege, die Seniorenwohnhäuser und selbstverständlich die Politik intensiv arbeiten, damit die Arbeitsqualität verbessert werde, es fixe Dienstpläne gebe und diese auch eingehalten werden könnten. Dies steigere das positive Arbeitsgefühl und die Arbeitsqualität. Nur dann könne man die Behalterate auch in der Pflege erhöhen. In den nächsten Jahren werde man den Fokus sehr stark darauf legen müssen, jene Menschen, die einmal eine Ausbildung gemacht hätten, auch in diesem Beruf zu halten.

Klubvorsitzender Abg. Steidl kündigt Unterstützung zum Antrag an, der inhaltlich ident mit dem dringlichen SPÖ-Antrag vom 3.10.2018 sei. Dieser sei einstimmig verabschiedet worden und sehe Zwischenberichte der Landesregierung am 30.1.2019 und 30.6.2019 vor. Er sei gespannt auf die ersten Berichte der Pflegeplattform, was von den zehn Arbeitskreisen an Inhalten empfohlen werde. Klubvorsitzender Abg. Steidl unterstützt die Aussage von Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Schellhorn und präzisiert, dass in der Pflege das Einkommen nicht das Vordringlichste sei, sondern die Bedingungen passen müssten. Manche stationären Bereiche müssten sowohl auf der Gehaltsebene als auch bei den allgemeinen Rahmenbedingungen nachbessern. Seiner Meinung nach sei auch der Pflege-Personalschlüssel ein Problem. Es gebe viele Einrichtungen in der stationären Pflege, wo gerade Nachtdienste personell völlig unterbesetzt seien. Auch in der mobilen Pflege müsse man vom System, dass alles nach

wenigen Minuten bemessen und bewertet werde, weggehen. Es bedürfe ganzheitlicher Überlegungen, einerseits was die Bedingungen betreffe, bis hin zu Auszeiten, dass regelmäßige Erholungsphasen gewährleistet werden. Dies werde natürlich die Kosten in die Höhe treiben. Auch die pflegenden Angehörigen bräuchten eine neue Form der Unterstützung. Er hoffe, dass es möglichst rasch zu Verbesserungen komme.

Zweiter Präsident Dr. Huber denkt, dass die größten Herausforderungen der Pflege der gesellschaftliche Wandel und die demographische Entwicklung seien. Menschen würden möglichst lange zu Hause bleiben und gepflegt werden wollen. Es sei beruhigend zu hören, dass die Nachfrage zur Pflegeausbildung gut sei. Damit werde es in Zukunft genug Pflegeassistenten und -fachassistenten geben. Wichtig sei, allen im Gesundheitsberuf Tätigen die entsprechende Wertschätzung und die Rahmenbedingungen zu geben, weil die Möglichkeit der Überforderung und des Ausbrennens hier besonders gegeben sei. Die optimale Vernetzung des medizinischen Fachpersonals werde die Herausforderung in der Zukunft sein, um ein gutes Zusammenwirken zu ermöglichen. Er sehe, dass das Land mit der Investition den richtigen Weg für kommende Projekt bereitet habe. Auch die Pflegeplattform biete einen guten Rahmen zur Diskussion. Zweiter Präsident Dr. Huber kündigt an, dem Antrag zuzustimmen, da man diesen als ganz wichtig erachte.

Der Sozial-, Gesellschafts- und Gesundheitsausschuss stellt einstimmig den

Antrag,

der Salzburger Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, die Ausbildungsplätze für Pflegekräfte - insbesondere im Berufsfeld Pflegeassistenz und Pflegefachassistenz - weiter auszubauen, um die pflegerische Versorgung auch künftig sicherstellen zu können.

Salzburg, am 5. Dezember 2018

Die Vorsitzende:
Mag.^a Jöbstl eh.

Die Berichterstatterin:
Mag.^a Gutschi eh.

Beschluss des Salzburger Landtages vom 19. Dezember 2018:

Der Antrag wurde einstimmig zum Beschluss erhoben.